ISRAEL ZWISCHENZEILEN
MAGAZIN - LEBEN IN ISRAEL

AUSGABE: Nr. 23/2024 – Woche 10.06.24 bis 16.06.24

Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Ein Abkommen ist dringend nötig – trotz erfolgreicher Geiselbefreiung

Ganz Israel hat am Samstag die Befreiung von vier Geiseln durch die Armee gefeiert. Die vier Geiseln Noa Argamani, Shlomi Ziv, Almog Meir Jan und Andrey Kolzov waren am 7. Oktober vom Nova-Festival entführt worden. Ihre erfolgreiche Befreiung ist die erst dritte militärische Operation, der das gelang. In anderen Versuchen kamen Geiseln z.T. durch Beschuss der israelischen Armee ums Leben. Bei aller Freude warnen Experten deshalb, dass weitere Befreiungen sehr schwierig sein werden. Viele der Geiseln werden offenbar unterirdisch, in Tunneln und Bunkern, festgehalten. Und die Hamas wird vermutlich aus der Aktion vom Wochenende lernen und die

Sicherheitsvorkehrungen um die Geiseln verschärfen und ihre Lebensbedingungen noch härter machen. Die Terroristenführer der Hamas haben ihren Geiselnehmern bereits den Befehl gegeben, dass sie, wenn sie glauben, dass israelische Truppen kommen, als erstes die Gefangenen erschiessen sollen, so israelische Beamte, die am Montag von der New York Times zitiert wurden.

Unterernährung und Stockholm Syndrom

Währenddessen wurden erste Berichte der befreiten Geiseln bekannt. Ärzte erklärten, dass sich die vier befreiten Geiseln in einem schlechteren physischen und psychischen Zustand befinden, als zunächst angenommen.

Noa Argamani, Shlomi Ziv, Almog Meir Jan und Andrey Kozlov wurden bei ersten medizinischen Tests im Sheba Medical Center am Samstag als unterernährt eingestuft. Nach ersten Gesprächen mit den vier glaubten Mediziner ausserdem, dass sie Anzeichen des Stockholm-Syndroms aufwiesen, da die geretteten Geiseln von schrecklichen Erlebnissen in der Gefangenschaft berichteten und gleichzeitig erklärten, dass sich ihre Entführer um ihr Wohlergehen sorgten.

Umso grösser ist das Flehen der Familien derer, die sich immer noch in Gaza als Geiseln befinden, schnellstmöglich alles für ein Abkommen zu tun. Führende der israelischen Armee halten einen Waffenstillstand in naher Zukunft für umsetzbar. Die Operation in Rafah soll gegen Ende des Monats beendet werden. Danach wird man sagen können, dass die IDF, abgesehen vielleicht von einem Bataillon im Zentrum des Gazastreifens, allen 24 territorialen Brigaden der Hamas im Gazastreifen einen erheblichen Schlag versetzt hat.

Die Möglichkeit für einen Waffenstillstand besteht

Aus Sicht der Armee bietet dies die Möglichkeit, zur nächsten Phase überzugehen. Der militärische Flügel der Hamas würde dann nicht mehr als reguläre Terroristenarmee eingestuft, sondern nur noch als lockere Gruppierung, die aus relativ kleinen Einheiten besteht, die keiner klaren Hierarchie unterstehen. Zumindest theoretisch ergebe sich daraus, so die Meinung der Experten, eine neue Chance für eine Vereinbarung, die einen Waffenstillstand und vielleicht sogar eine diplomatische Einigung im Norden einschliessen würde.

All das hängt natürlich von der Bereitschaft der israelischen Regierung und der Hamas-Führung ab. Und im Moment scheint es auf beiden Seiten keine besonders grosse Bereitschaft zu geben. Zumal die zentralistische Partei der Nationalen Einheit, die nach dem 7. Oktober unter der Führung von Benny Gantz, einer Notstandsregierung beigetreten war, diese jetzt verlassen hat. Gantz erklärte seinen Rückzug aus der Übergangsregierung damit, dass „schicksalhafte strategische Entscheidungen aufgrund politischer Erwägungen hinausgezögert“ würden. Ausserdem würden Entscheidungen nicht zum Wohle des Staates, sondern lediglich aus politischen Gründen getroffen.

Nach ihrer Befreiung kommt Noa Argamani im Ichilov-Krankenhaus in Tel Aviv an, um mit ihrer Mutter Liora, die Krebs im Endstadium hat, wieder vereint zu werden (Bild: Ichilov-Krankenhaus)

Treffen der Kinder, die den 7. Oktober überlebt haben

In einer Grundschule im Gaza-Grenzgebiet kam es in dieser Woche zu einem Wiedersehen der Kinder aus den Kibbuzim, die das Massaker vom 7. Oktober überlebt hatten, nachdem sie sich fast acht Monate lang kaum gesehen hatten. Die Kinder, die während der Gräueltaten der Hamas angegriffen wurden, waren in provisorischen Unterkünften und alternativen Schulen untergebracht. Zum Ende des Schuljahres kamen sie alle aus ihren jeweiligen Evakuierungsgebieten zurück. Unter ihnen waren auch Kinder, die von der Hamas als Geiseln genommen wurden.

Talya Levinson, eine Sechstklässlerin aus Kfar Aza, berichtet in einem Artikel in den Online-Nachrichten Ynet vom Wiedersehen: „Ich habe alle meine Freunde vermisst. Es ist so schön, alle wiederzusehen. Ich vermisse mein Zuhause in Kfar Aza sehr. Es gibt Freunde, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe, obwohl ich mit ihnen aufgewachsen bin und sie sechs Jahre lang jeden Tag gesehen habe, und jetzt sehe ich sie kaum noch. Das ist ein bisschen traurig, aber wir bleiben in Kontakt. Mein Haus in Kfar Aza ist in Ordnung; es wurde nicht beschädigt, und mein Vater ist fast jeden Tag dort. Ich freue mich wirklich darauf, in mein Zuhause zurückzukehren."

„Die Kinder sind so aufgeregt, ihre Freunde aus den anderen Kibbuzim zu treffen, und nachdem sie sich getrennt haben und in die Evakuierungszentren zurückgekehrt sind, ist es ein bisschen schwierig für sie, weil sie sich gegenseitig und vor allem ihren Alltag vermissen", erzählt einer der beim Treffen anwesenden Lehrer. Amir, eines der Kinder, fügt hinzu: „Wenn früher jemand zu mir nach Hause kam, konnte ich ihn zu einem Spaziergang durch den Kibbuz einladen, aber jetzt ist das nicht mehr

möglich. Ich möchte zurück nach Kfar Aza gehen. Es macht nicht so viel Spass, die Kinder nicht zu sehen. Ich vermisse sie. Wenn ich sie sehe, bin ich glücklich, und wenn nicht, bin ich nicht glücklich."

Kinder beim Wiedersehen in ihrer Schule im Negev (Bild: Screenshot Ynet).

Auch die Natur leidet unter dem Krieg in Israels Norden

Die jüngsten Brände, die nach dem Beschuss durch die Hisbollah, im Norden Israels wüteten, haben die Umwelt in der vergangenen Woche schwer belastet. Seit letzter Woche hat die Feuerwehr- und Rettungsbehörde Dutzende von Bränden intensiv bekämpft. Dabei brannten etwa 1.000 Hektaren auf den Golanhöhen, 400 Hektaren in Amiad und etwa 900 Hektaren in Menara.

Seit Kriegsbeginn sollen nach Angaben des KKL zwischen 13.000 und 14.000 Dunam (13 und 14 km2) Wald verbrannt sein. Die jüngsten Brände haben auch den Landwirten grossen Schaden zugefügt. „Das ist das erste Mal, dass wir ein solches Ausmass an Schäden erleben. Der Schaden ist grösser als bei den Bränden während des Zweiten Libanonkriegs. Damals gab es zwar auch Schäden, aber nicht in diesem Ausmass. Nicht in so vielen Gebieten, nicht in so vielen verschiedenen Feldern und nicht in diesem Ausmass", erklärt Segev Yerbam, Geschäftsführer der Galiläa-Entwicklungsgesellschaft, und wies darauf hin, dass Hunderte von Hektar Obstgärten - Birnen-, Apfel-, Nektarinen-, Avocado- und Weinberge - sowie mehrere Bienenstöcke durch die Brände zerstört wurden.

„Der Erholungsprozess der Natur im Norden ist sehr komplex und stellt eine grosse Herausforderung dar. Grundsätzlich wird sich die Vegetation regenerieren; die Ökologie ist stark, die Natur ist stark. In 40 Jahren wird sich eine wunderschöne Landschaft entwickeln, aber bis dahin - ich glaube,

innerhalb von zehn Jahren – müssen wir mit der natürlichen Regeneration beginnen und mit der Pflege der Regeneration. Die Renaturierung und Wiederherstellung der Schäden ist ein langer Prozess, der viel Arbeit und Herausforderungen mit sich bringt“, erklärt Sheli Ben Yishai, Direktorin der Nordregion des KKL-JNF.

Ein KKL-Fahrzeug im Einsatz in einem Waldbrand in Israel (Bild: KKL-JNF).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com
Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.
Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):
IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX